

‘Abdu’l-Bahás Brief
an die „Zentralorganisation
für einen dauernden Frieden“:
Einige Erläuterungen
zum historischen Hintergrund

„Dieser letzte Krieg hat der Welt und dem Volk bewiesen, daß Krieg Vernichtung ist, Weltfrieden dagegen Aufbau. Krieg ist Tod, Frieden hingegen Leben. Krieg ist Raubsucht und Blutgier, Frieden indessen Wohltat und Menschlichkeit.“ So leitet ‘Abdu’l-Bahá wenige Jahre nach dem Ersten Weltkrieg Seine Antwort auf einen Brief des Exekutiv-ausschusses der „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden“ ein. Beide, Autor und Adressat dieses Schreibens, teilen sich in die grundlegende Einsicht, „daß es heutigen Tages nichts Wichtigeres auf der Welt als den Weltfrieden gibt“.

‘Abdu’l-Bahá verweist jedoch darauf, daß Frieden als isoliertes Ziel nicht zu realisieren ist; Frieden – wirklicher, dauernder Frieden – ist nur in einem geistig inspirierten und gehaltenen Gesamtkonzept zu haben. Quelle und Impulsgeber eines solchen Konzepts ist Ihm die Offenbarung Bahá’u’lláhs als umfassende religiöse Neuorientierung einer Zeit des Umbruchs in allen Aspekten menschlichen Lebens. Folgerichtig ist in diesem Brief das Motiv des Friedens aufs engste verwoben mit den Prinzipien einer Religion, welche nicht nur die individuelle Tugend der Nächstenliebe wieder belebt, sondern auch neue gesellschaftliche Maßstäbe setzt: die „Einheit der Menschheit“ und die Verwirklichung der weltumfassenden Harmonie des „Größten Friedens“ in einer der Gerechtigkeit verpflichteten globalen Ordnung. So kann dieser Brief ‘Abdu’l-Bahás, dessen „weitreichende Bedeutung“

Shoghi Effendi ausdrücklich hervorhebt,¹ durchaus als tragfähiges Modell einer zukunftsorientierten, friedensstiftenden Beziehung zwischen Religion und Politik verstanden und studiert werden.

'Abdu'l-Bahá, der Autor des Briefes

'Abdu'l-Bahá² ist der Sohn Bahá'u'lláhs (1817–1892), des Stifters der Bahá'í-Religion, von Ihm testamentarisch zum Führer der Gemeinde und zum autorisierten Ausleger Seiner Schriften ernannt. Die Bahá'í-Religion, 1844 in Persien entstanden, versteht sich als bislang letzte Entwicklungsstufe in einer unendlichen Folge von Offenbarungsreligionen, welche die gesamte Entwicklungsgeschichte der Menschheit formend begleiten. Irdisches Ziel und heilsgeschichtlicher Auftrag dieser jüngsten Gottesoffenbarung ist die schließliche Realisierung des seit alters verheißenen „Reiches Gottes auf Erden“, zu dessen wesentlichen Bestandteilen die Einheit der Menschheit in allen Aspekten des Denkens und Handelns gehört, bei gleichzeitiger Bewahrung der Mannigfaltigkeit des kulturellen Erbes und individuellen Ausdrucks. Alle Lehren Bahá'u'lláhs, die 'Abdu'l-Bahá in dem hier abge-

1 *Gott geht vorüber*, S. 350

2 (1844–1921) arab. „Diener der Herrlichkeit“, mit bürgerlichem Namen 'Abbas Effendi. Literatur: Hasan M. Balyuzi, *'Abdu'l-Bahá, Der Mittelpunkt des Bündnisses Bahá'u'lláhs*, 2 Bde., Hofheim-Langenhain 1983/84

druckten Brief anführt, dienen der Verwirklichung dieses Ziels. Diese sozialen Lehren – nicht zuletzt die Forderungen nach Gleichberechtigung der Geschlechter, sozialer Gerechtigkeit und bestmöglicher Erziehung aller – und der Anspruch auf eine Gottesoffenbarung nach Muḥammad, fanden rasch die erbitterte Feindschaft der politischen und religiösen Gewalten des Iran und des Osmanischen Reiches. Die Anhänger der neuen Lehre wurden unbarmherzig verfolgt, gefoltert, zu Tausenden getötet, unter ihnen auch der Báb, der Herold Bahá'u'lláhs und Träger einer eigenen religiösen Sendung.³ Bahá'u'lláh, der unablässig lehrte, „daß Religion zu Freundschaft und Liebe führen muß“, lebte bis zu Seinem Tode im Jahre 1892 in Kerkerhaft und Verbannung. Seit 1852 teilte 'Abdu'l-Bahá, damals knapp achtjährig, mit Seinem Vater Verbannung und Haft, aus der Er erst 1908 infolge einer allgemeinen Amnestie nach der Jungtürkischen Revolution freikam. Zwischen 1911 und 1913 bereiste Er Ägypten, Europa und Nordamerika, um die von Seinem Vater gestiftete Religion zu verbreiten und angesichts drohender internationaler Konflikte für

3 In der Islamischen Republik Iran haben diese Verfolgungen in den letzten Jahren einen neuen Höhepunkt erfahren; vgl. dazu *Die Bahá'í im Iran, Dokumentation der Verfolgung einer religiösen Minderheit*, herausgegeben vom Nationalen Geistigen Rat der Bahá'í in Deutschland, Hofheim-Langenhain 1985. Zur Geschichte der Verfolgung im Iran siehe die Beiträge von Amin Banani und Friedo Zölzer in *Bahá'í-Briefe* 48, 13. Jg. 1984

den Frieden zu werben.⁴ 1920 wurde Er von König Georg V. von England für Seine humanitären Dienste während des Ersten Weltkriegs geadelt. Die Beisetzung 'Abdu'l-Bahás in Haifa im Jahre 1921 wurde zur bislang volkreichsten Demonstration gemeinsamer Betroffenheit und Trauer sämtlicher Religionen und Bevölkerungsgruppen Palästinas.

Der Adressat:

Die Zentralorganisation für einen dauernden Frieden

Die „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden“, eine private Initiative engagierter Verfechter des Friedens mitten im Ersten Weltkrieg, wurde 1915 im Haag gegründet.⁵ Ihr gehörten Vertreter von Friedensgruppen und Persönlichkeiten aus neutralen und kriegführenden Staaten an. Die Initiative zu dieser Organisation war von neutralem Boden ausgegangen; Friedensgruppen in der Schweiz und in den Niederlanden regten bereits im Herbst 1914 die Schaffung einer übernationalen Zentralstelle an. Diese sollte sich in allen Staaten auf

4 Eine kleine Auswahl Seiner Schriften und Ansprachen zum Frieden findet sich in Peter Spiegel (Hg.), *Gedanken des Friedens. Die Reden und Schriften von 'Abdu'l-Bahá für eine neue Kultur des Friedens*, Wien 1985. Von den religiös-philosophischen Werken 'Abdu'l-Bahás liegen bislang in deutscher Übersetzung vor: *Ansprachen in Paris* (1983), *Beantwortete Fragen* (1977), *Brief an Forel* (1983), *Das Geheimnis göttlicher Kultur* (1975), sämtlich erschienen im Bahá'í-Verlag, Hofheim-Langenhain.

nationale Organisationen stützen können. Nach schwierigen Sondierungsgesprächen konnte durch die energische Vorarbeit des Nederlandsche Anti-Oorlog Raads⁶ schließlich vom 7.–10. April 1915 eine konstituierende Versammlung einberufen werden.⁷ Man verständigte sich auf die Einsetzung

5 Diese knappe Zusammenfassung beruht vor allem auf folgenden Quellen: Zentralorganisation für einen dauernden Frieden, *Ein dauernder Friede. Offizieller Kommentar des Mindestprogramms*, Haag o.J. (um 1916); Madeleine Z. Doty, *The Central Organisation for a Durable Peace (1915–1919), Its History, Work and Ideas*, Diss. Université de Genève 1945; De Jong van Beek en Donk, Haager Erinnerungen, in: *Friedens-Warte*, 38. Jg. 1938, S. 67–70; Ludwig Quidde, *Der deutsche Pazifismus während des Weltkrieges 1914–1918*, Aus dem Nachlaß herausgegeben von Karl Holl und Helmut Donat, Boppard 1979, S. 65–75; Hans Wehberg, Zur Methode der Vorbereitung des Völkerbundes während des Weltkrieges, in: *Friedens-Warte*, 39. Jg. 1939, S. 182–187; ders., Die Zentralorganisation für einen dauernden Frieden, in: *Friedens-Warte* 5, 44. Jg. 1944, S. 315–323; ders., Zur Geschichte der „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden“, in: *Friedens-Warte*, 46. Jg. 1946, S. 42–44

6 Diese Vereinigung niederländischer Kriegsgegner war im Oktober 1914 gegründet worden, um die Friedensarbeit in den Niederlanden zu koordinieren und Kontakte zu gleichgesinnten Gruppen anderer Länder, besonders in den kriegführenden Staaten, zu unterhalten. Der Anti-Oorlog Raad setzte sich zum Ziel, durch konkrete Reformen die Wahrscheinlichkeit künftiger Kriege zu vermindern. Zu diesem Zweck wurde ein fünf Punkte umfassendes Minimalprogramm entwickelt: 1. Keine Annexion oder Gebietsabtretung ohne die Zustimmung der betroffenen Bevölkerung. 2. Liberalisierung des Handels mit den Kolonien. 3. Weiterführung und Ausbau der Arbeit der Haager Friedenskonferenzen von 1899 und 1907. 4. Abrüstung. 5. Die Außenpolitik muß parlamentarischer Kontrolle unterworfen werden. Vgl. Harold Josephson (Hg.), *Biographical Dictionary of Modern Peace Leaders*, Westport 1985, S. 477f

eines internationalen Komitees, dem zwei große Aufgabenbereiche übertragen wurden: Einmal, aus dem unmittelbaren praktischen Bedarf heraus geboren, eine Art Friedenslogistik, d.h. die Zusammenfassung und Koordination der vereinzelt am Frieden interessierten Kräfte. Die Versammlung war aber nicht nur beseelt von dem Wunsch, den Krieg zu beenden; ein künftiger Frieden sollte sicherer, dauerhafter werden. Diesem Ziel entsprach der zweite Auftrag an das Komitee der Zentralorganisation: Die Vorbereitung einer großen internationalen Studienkonferenz, welche die Grundlagen für einen dauerhaften Frieden erforschen und ausarbeiten sollte. Man sah sich hier in der Tradition der beiden großen Friedenskonferenzen im Haag, verpflichtet dem Gedanken des internationalen Rechts und der Schiedsgerichtsbarkeit. Entsprechend suchte man auch den Anschein pazifistischen Sektierertums zu vermeiden, um Persönlichkeiten aus dem parlamentarisch-politischen Bereich, vor allem aber auch die angesehensten Völker- und Staatsrechtler zu gewinnen; für die Propagierung der Ziele begnügte man sich mit einem Minimalpro-

7 Die Beratungen sind festgehalten in den *Compte rendu de la Réunion internationale*, 7–10 avril 1915, La Haye, im Haag 1916. Zu den Gründungsmitgliedern zählt auch Auguste Forel, der Empfänger eines der bedeutendsten Sendschreibens aus der Feder 'Abdu'l-Bahás; siehe *Brief an Forel*, Hofheim-Langenhain ²1983. Über die Gründung der Zentralorganisation berichtet Forel in seiner Autobiographie *Rückblick auf mein Leben*, Zürich 1935, S. 264ff

gramm, statt ein utopisches ideales Friedensprogramm zu entwerfen.

Man kam überein, das Haager Büro des Anti-Oorlog Raads, ergänzt durch zusätzliche Mitglieder aus zwölf weiteren Staaten, als Exekutivausschuß der Zentralorganisation einzusetzen. Zu den Mitgliedern des Exekutivausschusses zählten Thorvald Stauning⁸, Prof. Dr. Heinrich Lammasch⁹, Prof. Dr. Walther Schücking¹⁰, Jhr. Dr. Benjamin de Jong van Beek en Donk¹¹ und Dr. Hendrik Coenraad van Dresselhuys^{12,13}

Zweifellos war die Zentralorganisation für einen dauernden Frieden die bedeutendste private Friedensinitiative internationalen Zuschnitts während

8 (1873–1942) ein führender Sozialdemokrat Dänemarks, 1924–26 und 1929–42 dänischer Ministerpräsident.

9 (1853–1920) Mitglied des österreichischen Herrenhauses, seit dem 27. 10. 1918 letzter k. k. Ministerpräsident, nachdem seine Ernennung im Sommer 1917 am massiven Widerstand des deutschen Militärs gescheitert war. Lammasch sondierte im Ersten Weltkrieg erfolglos einen Verständigungsfrieden mit dem Westen; er vertrat bei den Friedensverhandlungen den Gedanken des Völkerbunds und der österreichischen Neutralität. Mitglied des ständigen Schiedshofes im Haag.

10 (1873–1935) Jurist und Politiker mit maßgeblichem Anteil an der organisierten Friedensbewegung. 1920–1928 Mitglied des deutschen Reichstags. 1930 Richter am ständigen Internationalen Gerichtshof.

11 (1881–1948) Friedensaktivist, von 1907–1916 im niederländischen Justizministerium tätig. De Jong van Beek en Donk war Sekretär des Anti-Oorlog Raads und Generalsekretär der Zentralorganisation für einen dauernden Frieden.

12 (1870–1926) Ministerialdirektor im niederländischen Justizministerium, Präsident des Exekutivausschusses.

des Ersten Weltkriegs; allein daß es möglich war, mitten im Krieg, unter den mißtrauischen Augen der kriegführenden Staaten, ein internationales Forum über die Bedingungen des Friedens und der Friedenssicherung aufzubauen, ist eine bleibende Leistung. Trotzdem konnte die Zusammenfassung der nationalen Friedensbewegungen nicht im erhofften Umfang verwirklicht werden. Zwar ließ sich die Basis der Organisation in den neutralen Ländern erfreulich ausweiten;¹⁴ doch in den kriegführenden Staaten tat man sich erwartungsgemäß schwerer. Die Friedensgruppen der Vereinigten Staaten und Großbritanniens ließen sich nur zu einem kleinen Teil zur Zusammenarbeit bewegen. Frankreich, Rußland und Japan waren überhaupt nicht in der Zentralorganisation vertreten. Der Einfluß auf die öffentliche Meinung blieb deshalb recht bescheiden und konnte sich nicht gegen die offizielle Kriegspropaganda behaupten.

13 Die weiteren Mitglieder dieses Gremiums waren: Axel Theodor Baron Adelswärd (1860–1929, 1911–1914 schwedischer Finanzminister; Schweden), Prof. R. Altamire (Spanien), Fannie Fern Andrews (1867–1950, USA), Goldsworthy Lowes Dickinson (1862–1932, Großbritannien), Monsignore Dr. Alexander Giesswein (1856–1923, Ungarn; vermutlich identisch mit dem Prälat Alexander Giesswein, der 1913 in Budapest mit 'Abdu'l-Bahá zusammengetroffen war), Prof. Dr. Halvdan Koht (1873–1965, 1935–1941 norwegischer Außenminister; Norwegen), Prof. Dr. Achille Loria (Italien), Paul Otlet (1868–1944, Belgien), Joseph Anton Scherrer-Füllemann (1847–1924, Schweiz).

14 Allein in Schweden traten etwa 110 000 Personen der Organisation bei, etwa 1100 Organisationen erklärten sich zur Zusammenarbeit bereit; siehe Doty a.a.O., S. 79

Infolge unterschiedlicher Standpunkte in den nationalen Friedensgruppen¹⁵ kam es auch nie zu der angestrebten internationalen Studienkonferenz. Statt dessen konnten fünf Studienkommissionen realisiert werden, die zu zentralen Fragen der Friedensorganisation Denkschriften verfaßten¹⁶; ihre Ergebnisse übten einigen Einfluß auf den späteren Völkerbund aus. Nach der Bildung des Völkerbunds löste sich die „Zentralorganisation“ auf.

Vorgeschichte und Begleitumstände des Briefwechsels

Wie kam es nun zu vorliegendem Brief 'Abdu'l-Bahás an die Zentralorganisation? Aus Presseberich-

15 Etwa in der Bewertung der Kriegsschuldfrage.

16 Siehe dazu die *Rapports des Commissions internationales d'Etudes*: 1. Zur Frage von Annexionen: *Avant-Projet d'un traité général relatif aux transferts de territoires*, Rapport présenté par M. le baron Theodor Adelswärd., 2. Zum Problem der Minderheiten: *Avant-Projet d'un traité général relatif aux droits des minorités nationales*, Rapport présenté par M. Halvdan Koht. 3. Zur Vorbereitung der Friedenskonferenz: *Développement de l'oeuvre de La Haye. Organisation de la Conférence de la Paix*, Rapport présenté par M. Chr. L. Lange. 4. Zur Frage einer internationalen Schiedsgerichtsbarkeit: *Institutions judiciaires et de conciliation*, Rapport présenté par M. le Dr. B. C. J. Loder. 5. Zur Rüstungsbegrenzung: *La limitation internationale des Armements*, Rapport présenté par M. le général e.r. W.A.T. De Meester. 6. *Demokratische Kontrolle der auswärtigen Politik. Wichtigkeit geheimer Verträge*, Bericht von J. Scherrer-Füllemann; sämtlich erschienen im Haag 1917. Ergänzende Berichte und Studien, die nicht in einer der fünf Kommissionen erarbeitet wurden, sind publiziert in den *Recueil de Rapports sur les différents points du Programme Minimum*, 4 Bde., im Haag 1916-18

ten hatte ein junger iranischer Bahá'í, Aḥmad Yazdání¹⁷, von der Gründung der „Zentralorganisation für einen dauernden Frieden“ erfahren. In einem französisch verfaßten Schreiben an diese Organisation legte er die Prinzipien der Bahá'í-Religion dar und verwies auf 'Abdu'l-Bahá. Ein Brief der Zentralorganisation vom 11. Februar 1916 an 'Abdu'l-Bahá erreichte diesen, bedingt durch die Kriegswirren, jedoch erst nach Ende des Ersten Weltkriegs. Dieser Brief liegt uns nicht vor, er dürfte aber mit großer Wahrscheinlichkeit das Mindestprogramm der Zentralorganisation und dessen offiziellen Kommentar enthalten haben.¹⁸ Briefe früheren Datums, auf die in diesem Schreiben offenbar

- 17 Mírzá Aḥmad Khán Yazdání (1891–1977), langjähriges Mitglied des Nationalen Geistigen Rats der Bahá'í im Iran, ein ergebener Lehrer des Glaubens, umfangreich publizistisch tätig. Siehe *The Bahá'í World*, Bd. XVII, Haifa 1981, S. 438ff
- 18 Dafür spricht, daß in der Erstveröffentlichung des Antwortschreibens 'Abdu'l-Bahás in englischer Übersetzung als eigenständige Publikation (Bahá'í Publishing Society, Chicago 1920) die innere Umschlagseite – die Namen und Funktionen der Mitglieder des Vollzugausschusses der Zentralorganisation – inhaltlich und graphisch weitgehend identisch ist mit der entsprechenden Seite des offiziellen Kommentars.
- 19 Die erste englische Übersetzung dieses Sendschreibens ging am 24. Juli 1920 bei der Redaktion des *Star of the West* ein und wurde erstmals am 1. August 1920 in dieser Zeitschrift veröffentlicht. Ein vollständiger Wiederabdruck erfolgte in *The Bahá'í World*, Bd. XI, Haifa 1976, S. 29-37. Dem vorliegenden deutschen Text liegt eine revidierte englische Übersetzung zugrunde, teilweise veröffentlicht in den *Selections from the Writings of 'Abdu'l-Bahá*, Haifa 1978, Nr. 1 und Nr. 227. (Eine deutsche Übersetzung dieses Buches unter dem Titel *Briefe und Botschaften* ist in Vorbereitung)

Bezug genommen wurde, erreichten 'Abdu'l-Bahá nicht.

Das Antwortschreiben 'Abdu'l-Bahás trägt das Datum vom 17. Dezember 1919.¹⁹ Ibn-i-Aṣdaq²⁰ und Aḥmad Yazdání sollten es im Auftrag 'Abdu'l-Bahás im Haag überreichen. Aḥmad Yazdání, den 'Abdu'l-Bahá eigens aus dem Iran zu sich gerufen hatte, verließ Haifa im Mai 1920. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Zentralorganisation bereits aufgelöst. Wie Aḥmad Yazdání in seinen Erinnerungen²¹ mitteilt, gelang es jedoch, Kontakt zu drei Mitgliedern des ehemaligen Exekutivausschusses aufzunehmen²² und ihnen das Schreiben 'Abdu'l-Bahás zu übergeben. Es folgte ein weiterer Briefwechsel, während dessen die Bahá'í-Delegation in Den Haag blieb. Ibn-i-Aṣdaq und Aḥmad Yazdání erhielten ein Schreiben mit Datum vom 12. Juni 1920, das sie an 'Abdu'l-Bahá weiterleiteten. Dieser antwortete am 17. Juli 1920²³, wiederum durch per-

- 20 Mírzá 'Alí-Muḥammad Ibn-i-Aṣdaq (gest. 1928), ein herausragender Bahá'í-Lehrer, von Bahá'u'lláh zur „Hand der Sache Gottes“ ernannt. Siehe Hasan M. Balyuzi, *Eminent Bahá'ís in the Time of Bahá'u'lláh*, Oxford 1985, S. 171ff
- 21 Aḥmad Yazdání, *Sharḥ-i-Irsál-i-Lawḥ-i-Láhih*, in: Sál-Námiy-i-Javánán-i-Bahá'íy-i-Irán, 121/122 Badí' (1964/66), Ṭihrán, Bahá'í Publishing Trust, 122 B.E. (1965/1966), S. 153-159; ders. *Maṣábiḥ-i-Hidáyat*, Bd. 9, S. 352-389
- 22 Laut Yazdání der ehemalige Vorsitzende, dessen Stellvertreter und der Sekretär der Zentralorganisation. Leider werden die Namen nicht genannt, aber es handelt sich dabei wohl um Dr. Hendrik Coenraad Dresselhuys (Vorsitzender) und um Dr. Benjamin de Jong von Beek en Donk (Sekretär).
- 23 Die englische Übersetzung ist abgedruckt in *Star of the West*, Bd. 11, Nr. 17, vom 19. Januar 1921, S. 288f

sönliche Übermittlung von Ibn-i-Aşdaq und Aḥmad Yazdání.

Im Begleitbrief 'Abdu'l-Bahás an Aḥmad Yazdání zum zweiten Brief wird Seine Einschätzung der „Zentralorganisation“ und der prekären Zeitumstände deutlich: „Es ist klar, daß dieses Treffen nicht das ist, wofür es gehalten wird, ist es doch außerstande, die Angelegenheit so zu ordnen, wie es richtig und nötig wäre. Wie dem auch sei: Die Sache, um die man sich bemüht, ist von größter Wichtigkeit. Das Treffen im Haag sollte so viel Macht und Einfluß haben, daß sein Wort auf die Regierungen und Nationen wirkt. Weise die verehrten dort versammelten Mitglieder darauf hin, daß die vor dem Krieg abgehaltene Haager Konferenz den Zaren von Rußland zum Präsidenten hatte und daß ihre Mitglieder Männer von höchstem Rang waren. Dennoch hat das diesen schrecklichen Krieg nicht verhindert. Wie wird es weitergehen? In der Zukunft wird mit Sicherheit ein weiterer Krieg ausbrechen, schrecklicher als der letzte. Wahrlich, daran gibt es keinerlei Zweifel. Was kann das Treffen im Haag ausrichten?“²⁴

Die Aktualität des Briefs

Diese realistische Einschätzung läßt die wesentlichen Aspekte des Friedensmodells 'Abdu'l-Bahás,

24 *Briefe und Botschaften* 228:2

wie Er es in Seinem Brief an die „Zentralorganisation“ formuliert, noch schärfer hervortreten: Bei aller Übereinstimmung im Grundanliegen des Friedens verweist 'Abdu'l-Bahá auf zwei wesentliche Versäumnisse zeitgenössischer Friedenspolitik: auf die vernachlässigten geistigen Bedingungen des Friedenswunsches und die notwendigen institutionellen Voraussetzungen eines wirklich dauerhaften Friedens – Universalität der Mitgliedschaft und Durchsetzbarkeit der Entscheidungen –, die beide im neuentstandenen Völkerbund fehlten. 'Abdu'l-Bahá läßt keinen Zweifel daran, daß eine Weltfriedensordnung notwendig ist, der die Begrenzungen des Völkerbunds nicht mehr anhaften. Auch das System der Vereinten Nationen hat für diese beiden Aspekte noch keine Lösung gebracht.

Der historische Realismus 'Abdu'l-Bahás schöpft seine Kraft aus der visionären Gewißheit des zukünftigen Weltfriedens. So schreibt Er bereits 1875 mit Bezug auf die angestrebte Friedensordnung: „Der Tag wird sicher kommen, an dem ihr klares Licht Erleuchtung über die gesamte Menschheit gießen wird.“²⁵ Menschliches Streben allein wird diesen Frieden nicht erreichen; es ist zu begrenzt, zu sehr verhaftet in partikularen Interessen. Ein dauerhafter Frieden ist letztlich nur möglich als Geschenk göttlicher Gnade: „Andere Mächte sind zu schwach; sie sind unfähig, dies zu

25 *Das Geheimnis göttlicher Kultur*, Oberkalbach 1973, S. 64

vollbringen.“²⁶ Doch dieser Frieden fällt nicht vom Himmel; die göttliche Gnade will umgesetzt sein in menschliches Handeln: „Eifer, unermüdlicher Eifer ist nötig. Nur unbezähmbare Entschlußkraft kann das Werk vollbringen.“²⁷

In seiner Botschaft zum internationalen Jahr des Friedens 1985 greift das Universale Haus der Gerechtigkeit, das oberste Führungsgremium der Bahá'í-Weltgemeinde, die Grundaussagen 'Abdu'l-Bahás auf. Ausgehend von der Feststellung, daß der „Weltfriede nicht nur möglich, sondern unausweichlich“²⁸ ist, verweist es die Menschheit erneut auf die Entscheidung, die angesichts des modernen Vernichtungspotentials drängender ist denn je: „Ob der Friede erst nach unvorstellbaren Schrecken erreichbar ist, heraufbeschworen durch stures Beharren der Menschheit auf veralteten Verhaltensmustern, oder ob er heute durch einen *konsultativen Willensakt*²⁹ herbeigeführt wird, das ist die Wahl, vor die alle Erdenbewohner gestellt sind. Zu diesem kritischen Zeitpunkt, da die hartnäckigen Probleme der Völker zur gemeinsamen Sorge aller werden, wäre das Versäumnis, der Flut von Konflikt und Unordnung zu wehren, gewissenlos und unverantwortlich.“³⁰

26 *The Promulgation of Universal Peace*, Wilmette ²1982, S. 12

27 *Das Geheimnis göttlicher Kultur*, a.a.O.; vgl. auch *Promulgation*, S. 121

28 *Die Verheißung des Weltfriedens*, Hofheim-Langenhain ²1985, S. 7

29 Hervorhebung nicht im Original

30 a.a.O.

Eine von allen Völkern gemeinsam getragene Weltfriedensordnung, vertraglich vereinbart, institutionell gesichert, mit Schiedsinstanzen und einer Exekutive, die mit realer Macht ausgestattet sind, dieser Vorschlag 'Abdu'l-Bahás ist heute dringlicher denn je. „Von ganzem Herzen appellieren wir an die Staatsmänner, diese günstige Stunde zu nutzen und unwiderrufliche Schritte zur Einberufung dieser Weltversammlung zu unternehmen. Alle Kräfte der Geschichte drängen die Menschheit zu dieser Tat, die für alle Zeiten den Anbruch ihrer langerwarteten Reife kennzeichnen wird... Diese machtvolle Versammlung ist längst überfällig.“³¹

Ulrich Gollmer

31 a.a.O., S. 33